

Existiert das Farbkonzept?

Text Stefanie Wettstein*

Bilder Paul Bürki; Leo Frei; Philipp Wyrsch

«L'architecture existe» – gewiss eine unbestrittene Aussage. Farbkonzepte hingegen gibt es oftmals nicht. Der architektonische Körper und der gebaute Raum haben immer eine Farbigkeit, zu oft ist sie jedoch zufällig, unsensibel oder schlicht bedeutungslos. Auch durchaus bewusst gewählte Farben verweisen nicht zwingend auf ein im Hintergrund vorhandenes Konzept.

«Einzelne Baukörper, Flächen oder Materialien mittels Farbe auszuzeichnen, ist vielleicht ein Ansatz für ein Farbkonzept, jedoch noch keine eigentliche Farbgestaltung. Ich erlaube mir hier, dies ganz einfach Farbgebung zu nennen. Sie hat häufig die Aufgabe, die Architektur des Baus wichtiger zu machen als sie ist – eine sehr auffällige Tendenz der letzten Jahre. Nur so sind die zahllosen roten Bauten in jedem noch so kleinen Schweizer Dorf zu erklären. Sie sind zu oft auswechselbar, sowohl formal als auch farblich – obwohl stets betont wird, wie intensiv sich die Suche nach genau diesem speziellen Rot gestaltet habe.

Anders verhält es sich mit dem «gestalterischen Farbkonzept». Diesem liegt eine Haltung und eine Idee zugrunde. Die persönliche Haltung des Gestalters oder der Gestalterin entsteht aus der sorgfältigen Analyse der architektonischen und materialtechnischen Gegebenheiten, des urbanen, historischen wie auch sozialen Kontexts und nicht zuletzt der Bedürfnisse von Auftraggeberschaft und Benutzerinnen und Benutzern. Farbgestaltung ist nicht durchwegs «nonchalant, ironisch, pazifistisch oder mit einem Faible für die Unterdrückten ausgestattet», wie Ulrich Binder allgemeine Erwartungen an «die Künstlerin und den Künstler als Marke» im jüngsten Kunstabwart formuliert.¹ Die Haltung einer Farbgestalterin muss

je nach Aufgabe variieren; sie kann geschichtsbewusst, politisch, frech oder rücksichtsvoll, einführend, künstlerisch, materialtechnisch oder psychologisch sein. Stets muss dieser persönlichen und situationsbezogenen Haltung und Stellungnahme ein grundlegendes Verständnis des zu gestaltenden Raums zu Grunde liegen – dies ist die unabdingbare Voraussetzung für eine qualitätsvolle und vielschichtige Farbgestaltung. Die Konzeptidee wird aus dieser persönlichen Haltung heraus entwickelt, und dadurch ergibt sich für die Architektur eine zusätzliche Bedeutung. Ein gestalterisches Farbkonzept vermag demnach eine eigenständige Aussage zur Architektur zu machen, was auch der Mehrwert einer jeden professionellen Farbgestaltung sein sollte.

Nachdem spätestens seit dem Ende des 19. Jahrhunderts und der Bewegung zur Befreiung der Farbe von der Form auch Schwarz und Weiss eindeutig und unumstösslich als Farben gelten, gibt es keine nicht-farbige Architektur. Es gibt jedoch sehr wohl und zum Glück unbunte Farbgestaltung, ja angesichts der herrschenden Farbenfreude sehnt man sich oft bereits wieder nach etwas unbunterer Architektur. Farbgestaltung bewirkt also keinesfalls zwingend Buntheit im Stadtbild oder im Innenraum, aber sie bestimmt die Farbigkeit unserer Umwelt. Ein sehr ausdrucksstarker architektonischer Entwurf kann mit einem sehr zurückhaltenden Farbkonzept ausgezeichnet werden, ein

¹ Binder, Ulrich. Was soll der Künstler tun?
In «Der Kunstabwart» Nr. 10, September 03

sehr einfacher Entwurf kann dank Farbe zum Ereignis werden. Rezepte gibt es hierbei zum Glück keine.

Farbe und Emotion

Wie ist nun die momentane Farbenlust zu erklären? Liegt Farbe wirklich im Trend, und wenn ja, woher kommt dieser Trend?

Farbe wird seit jeher mit Emotion in Verbindung gebracht. So wurde Farbe je nach Epoche als Ausdruck von Gefühl, Intuition und Lust gefeiert oder als Gegenpol von Vernunft, Ordnung und Reinheit bekämpft.² Der Begriff «Farbkonzept» hätte lange Zeit so gar nicht bestehen können. In ihm vereinen sich nämlich Gefühl und Vernunft, Farbe und Form, *Colore* und *Disegno*, wie der akademische Streit in der Renaissance genannt wurde. «Konzept» gilt als etwas ausschliesslich Vernunftgeneriertes, und damit erhält die Farbe im Farbkonzept etwas Berechenbares und gewinnt so an Seriosität. Dies macht sie wohl nicht nur salonfähig, sondern in einer Zeit, in der emotionale Qualitäten gegenüber den rein intellektuellen immer mehr aufholen, unbedingt wünschenswert. Wenn zielstrebige Manager heute Emotionen zeigen müssen, steht es auch der strengsten Architektur zu, Farbe zu bekennen. Farbe liegt im Zeitgeist, Farbgestaltung jedoch ist zeitlos.

Farbkompetenz dank Ausbildung

Ausbildungen zur Thematik der Farbe sind rar. Farbe ist traditionsgemäss irgendwo, meist ziemlich randständig, im Schlepptau der Form angesiedelt, so im Architekturstudium wie auch in vie-



Farbe und Material ist eines der zentralen Themen der Ausbildung zur Farbgestalterin, zum Farbgestalter. Installation mit farbig gebeizten Hölzern. Gemeinschaftsarbeit einer Klasse der Höheren Fachschule für Farbgestaltung im Modul «Farbe als Gestaltungsmittel» mit Dozent Carlos Matter

len Kunstausbildungen. Seit 1995 bemüht sich in Zürich ein spezialisiertes Institut, das Haus der Farbe, die Höhere Fachschule für Farbgestaltung, um die verschiedenen Aspekte des Phänomens Farbe.³ Das Ziel ist, einen qualifizierten Umgang mit Farbe zu schulen und die Sensibilität für Farbe als allgegenwärtiges Gestaltungsmittel in der öffentlichen wie auch privaten Umwelt zu stärken. Dabei wird stets ein interdisziplinärer Diskurs verfolgt, der eine berufsübergreifende Generierung von theoretischem Wissen und praktischen Fertigkeiten ermöglicht. Die Studierenden setzen sich dabei mit Aspekten wie Farbe und Kontext, Farbe und Licht, Farbe und Orientierung und selbstverständlich Farbe und Material auseinander. Fachleute aus Architektur, Kunst- und Kulturgeschichte, Physik, Chemie und Materialkunde, Typografie und Licht vermitteln in interdisziplinären Teams ein vielfältiges Farb-Wissen und setzen dieses auch in Dienstleistung, Kommunikation und Forschung um. Die ausgebildeten Farbgestalterinnen und Farbgestalter bringen alle diese spezifischen Farbkompetenzen gestaltend, beratend und begleitend in den Bauprozess ein.

Ein Farbmonolith

Um zur Titelfrage nach der Existenz des Farbkonzeptes zurückzukehren, so soll sie hier exemplarisch ausgerechnet am Beispiel eines roten Hauses beantwortet werden. Der Architekt Leo Frei hat 2002 von einem Malermeister den Auftrag erhalten, in Oberembrach ein Wohnhaus für den Privatgebrauch zu bauen. Ein Wohnhaus für den Farbenfachmann in einer Bauzone mit Schrägdachpflicht. Der Architekt hat hier von Anfang an zusammen mit dem Bauherrn und dem Farbgestalter Beat Soller gearbeitet. Die Idee war, Farbe und Form so stark wie möglich verschmelzen zu lassen, gleichsam Farbe Form werden zu lassen und nicht umgekehrt, wie üblich. Deshalb wurde mit einer fast simplen Geometrie und gelungenen Proportionen eine schlichte, unspektakuläre Form entwickelt. Der Bauherr hatte sich ein «nordisches» Haus gewünscht, woraus einerseits der steile Giebel hergeleitet ist, andererseits die Wahl der Farbe Rot, die eine Interpretation der traditionellen nordischen Holzbauten ist, welche vielfach «ochsenblutrot» gestrichen sind.

Ziel war es, die Farbe nicht als dekorative Fläche, sondern sozusagen als Farb-Körper in Erscheinung treten zu

² Vgl. dazu: Batchelor, David: *Chromophobie. Angst vor der Farbe*. Wien 2002

³ Vgl. www.hausderfarbe.ch



Einfamilienhaus in Oberembrach. Detail der roten, direkt in den Boden stossenden Fassade. Architektur: Leo Frei Architekten. Farbgestaltung: Beat Soller und Joe Studer, Max Schweizer AG, Zürich



Einfamilienhaus in Oberembrach. Form gewordene Farbe zu bauen, war das zentrale Anliegen der Gestalter. Das Haus steht auf einer Krete, und seine Farbe verändert sich daher besonders stark mit den Jahreszeiten und dem Wetter. Architektur: Leo Frei Architekten. Farbgestaltung: Beat Soller und Joe Studer, Max Schweizer AG, Zürich

lassen. Deshalb wurde auch der Sockel unterhalb der Holzverkleidung der Fassade im gleichen Rot gestrichen. Dadurch erhebt sich das Farb-Volumen direkt aus dem Boden und wirkt nicht schwebend oder aufgesetzt. Das Rot überzeugt hier auch als Komplementärfarbe zu der üppig grünen Wald- und Wiesenkulisse der unmittelbaren Umgebung, vor allem aber als Farbe, welche die beabsichtigte Kraft der Form steigert.

Augenzwinkernde Farbsymbolik

Mit einem kleinen aber präzise platzierten Farbeingriff hat der Farbgestalter Philipp Wyrsh in Zollikon auf eine eigenartige aber immer öfter normale Situation reagiert. Die Bewohnerinnen und Bewohner dieses Wohnhauses betreten ihr Haus regelmässig durch die Garage. Sie wird zum eigentlichen Haupteingang. Wer aus dem Auto steigt, wird jedoch, wie in Tiefgaragen üblich, von kahlen Betonwänden und spannungs- und stimmungslosem Kunstlicht empfangen. Auf den Auftrag, diesem Umstand mittels Farbgestaltung Abhilfe zu schaffen, hat Philipp Wyrsh mit einer glücklichen Mischung

von Ästhetik und Ironie geantwortet. Er hat in der Garage diejenige Wand ganz vergoldet, die den Durchgang zum Korridor und von dort zu den Wohnräumen birgt. Das edle Material Gold wirkt hier so überraschend und im Grunde genom-

men derart Fehl am Platz, dass die der Gestaltung innewohnende Ästhetik und Symbolik zwangsläufig hinterfragt werden muss. Hier wird das Ungestaltete veredelt, Nicht-Architektur wird in Szene gesetzt, Bedeutungsloses erhält Be-



In der Tiefgarage wurde eine Wand direkt auf den rohen Beton mit Goldfarbe in Bürstentechnik gefärbt. Die Farbe wirkt im Zusammenspiel mit dem Betonuntergrund wie goldgewordenes Material. Dreifamilienhaus an der Guggenstrasse 29 in Zollikon. Farbgestaltung: Philipp Wyrsh, Eidg. dipl. Farbgestalter TS/BEF. Architektur: Ken Architekten, Baden, zusammen mit Ariane Dirlewanger

deutung, und dies in seiner ironischen Art sehr zu Recht. Unwillkürlich denken wir an die seit jeher grosse architektonische Bedeutung des Eingangs. An elegante, an pompöse und an reich dekorierte Portale von Luxushotels zum Beispiel, wo der Eingang immer auch einen Übergang von Aussen nach Innen markiert.

Hier treffen wir auf eine architektonisch gleichgültige Situation, auf die der Farbgestalter einerseits sehr lakonisch, jedoch mit der Materialwahl auch sehr pointiert reagiert. Dass Gold nicht immer gleich Gold ist, macht der Farbgestalter zudem deutlich, indem er es im Verbindungsgang zum Lift hin weiterführt. Dort hat der den Boden mehrfach mit einem pigmentierten Alkydharzlack gestrichen und zudem Goldfarbe mit

Bürsten an der Decke aufgetragen. Dank unterschiedlicher Untergründe wird so die Wirkung von Farbe zum Thema. Die verschiedenen Erscheinungsweisen des Goldes irritieren und unterstreichen auf ihre Art das Moment der Ironie. Dies tut übrigens auch der auf Schulterhöhe angebrachte, indirekt geführte Beleuchtungsstreifen, der als eine Art edler Leitplanke erscheint.

Über diese Art von Farbgestaltung wird bislang kaum ein öffentlicher Diskurs geführt. Zu Unrecht, denn es existiert – das Farbkonzept! »»

* Stefanie Wettstein, Schulleiterin Haus der Farbe/Höhere Fachschule für Farbgestaltung, Langwiesstrasse 34, 8050 Zürich



Der vergoldete Boden und die ebenfalls goldene Decke des Korridors werden selbstredend als Einheit verstanden, und gleichzeitig sind sie stets auch als irritierendes Element präsent. Dreifamilienhaus an der Guggenstrasse 29 in Zollikon. Farbgestaltung Philipp Wyrsh, Eidg. dipl. Farbgestalter TS/BEF. Architektur: Ken Architekten, Baden, zusammen mit Ariane Dirlwanger